

Stavropigianische Institut in Lemberg einen dem XVI. Jahrhundert angehörigen Bucheinband eines Evangeliums aus Suczawa; Suczawiza mehrere Evangelien aus den Jahren 1605 bis 1607 von Jeremias Mogila. In diesem Kloster wird auch ein jüngeres, sehr kostbares, großes Evangeliumbuch vom Jahre 1781 aufbewahrt, dessen figürliche, in ovale Felder vertheilte und mit Ornamenten umgebene Reliefs eine vorzügliche Meisterhand bekunden. An den aus dem ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts stammenden silbernen Einbanddecken des Klosters Dragomirna erscheint bei den Umrahmungen der verknüpfte Wulst angewendet. Reiche Beschläge zeigen ferner einzelne Bilder. Entweder ist bloß der Rahmen, der Heiligenschein oder der Hintergrund — wie an einem kleinen Muttergottesbilde in Suczawiza — oder es ist in byzantinischer, heute namentlich in Rußland üblicher Art, alles mit Ausnahme des Kopfes, der Hände, beziehungsweise der Füße plastisch in Metall gestaltet, wie an einem alten Bildchen in Putna. Unter den Schätzen des letztgenannten Klosters wird übrigens noch ein von Kaiser Emanuel Paläologos herstammendes Muttergottesbild, das mit Gold und Edelsteinen reich geschmückt ist, angeführt.

Von den Objecten der Kleinkunst in Edelmetall muß des wahrscheinlich die Hälfte einer Mantelschließe darstellenden, im Jahre 1892 zu Merezei aufgefundenen, mit Ammandinplättchen besetzten massiven Goldschmuckes gedacht werden, der, wie ein bohnenförmiger, im Übrigen gleich behandelter Goldknopf an den bekannten Schatz von Petroassa in Rumänien erinnert; beide Gegenstände befinden sich im Bukowiner Landesmuseum.

Der Vollständigkeit halber ist noch bezüglich der Kleinplastik anzuführen, daß schon Bogdan I. moldauische Münzen prägen ließ, daß aber die erste Münzstätte hier, und zwar in Suczawa, erst unter Heraklides nach der Mitte des XVI. Jahrhunderts ins Leben trat. Ende des vorigen Jahrhunderts errichtete ferner Rußland in Sadagóra eine Münze, in welcher allerdings nur Kupferstücke geprägt wurden. Hohen Werth legten die Wojewoden auf eine reiche Ausstattung ihrer mit dem moldauischen Wappen geschmückten Siegel, deren Abdrücken wir zahlreich in den alten Urkunden begegnen.

Die Meister der besprochenen Werke der Kleinkunst werden wir in den seltensten Fällen in der Bukowina, überhaupt in den ehemaligen Donaufürstenthümern selbst zu suchen haben, mit Ausnahme etwa der Holz- und insbesondere der Miniaturschneidereien. Diese mögen wohl von einzelnen kunstgeübten Mönchen herrühren, welche direct oder indirect zum byzantinischen Kunstcentrum der damaligen Zeit, der wiederholt erwähnten Athosinsel, in Beziehungen standen; in späterer Zeit nahmen sich dieser Arbeiten auch eigene Dorfkünstler an. Die Gegenstände in edlen Metallen werden fast ausschließlich auswärts hergestellt worden sein, wie dies besonders bezüglich der von Stefan dem Großen dem Kloster Putna gewidmeten im Allgemeinen bemerkt wird. Im Besonderen wissen wir,